

Ein Soldatengrab gibt sein Geheimnis frei.

Auf dem Friedhof der Erichshagener Corvinus-Kirchengemeinde ganz nahe der Kapelle befindet sich ein unscheinbares Grab mit grauer Einfassung und einem kleinen Marmorkreuz, versehen mit dem Namen *Günther Flamme 4.7.1927 – 5.11.1944-*.

Niemand hat so recht diese Grabstelle des mit 17 Jahren hier unbekanntenen Verstorbenen beachtet, nur der Friedhofswärter hat ab und an aus abgelegten Pflanzen die Ruhestätte versorgt.

Bis eines Tages im Herbst dieses Jahres das kleine Kreuz am Kopfende des Grabes zerbrochen und zunächst verschwunden war. Das war der Anlass, hinter das Geheimnis des Grabes und des Lebensweges und Todes des dort Begrabenen zu kommen. In den Kirchenbüchern von Erichshagen und Holtorf befindet sich keine Eintragung über das Begräbnis. Auch in den Standesamtslisten des Fleckens Erichshagen fand sich keine Eintragung. War das vielleicht in den Wirren des Kriegsjahres 1944 vergessen worden? Die Nachfragen bei der Kriegsgräberfürsorge und der Deutschen Dienststelle für ehemalige Wehrmachtsangehörige in Berlin brachten ausser den bereits bekannten Geburts- und Sterbedaten keine weiteren Erkenntnisse. Mit Hilfe des Nienburger Stadtarchivs gelang es schliesslich, aus einer 1966 nachträglich vom damaligen DDR-Standesamt Bad Köstritz ausgestellten Sterbeurkunde, die auf Anzeige des Suchdienstes des Roten Kreuzes der Deutschen Demokratischen Republik erstellt wurde, den Geburtsort Caaschwitz Kreis Gera/Thüringen festzustellen. Bei Nachfrage über die Gemeindeverwaltung Caaschwitz nach vielleicht noch vorhandene Angehörige oder Nachbarn und Bekannte der Familie des Verstorbenen meldete sich eine heute 86-jährige Nachbarin, die berichtete, dass die Familie Flamme am Dorfplatz in Caaschwitz einen Bauernhof bewirtschafteten, der Vater ihrer Erinnerung nach Bürgermeister war und sie selbst oft im Hause Flamme ein- und ausgegangen sei, weil der junge Günther ihr Spielkamerad gewesen ist.

Wie kam der hier Begrabene nach Erichshagen?

Als letztes Aufgebot zur Verteidigung der Heimat im zweiten Weltkrieg wurden auf Befehl der damaligen Heeresführung aus ganz Deutschland alle 17-jährigen kriegstauglichen Jungen des Geburtsjahrgangs 1927 im Laufe des Jahres 1944, und Anfang 1945 die noch 16-jährigen Jungen des Geburtsjahrgangs 1928 aus der damaligen Hitlerjugend als Soldaten rekrutiert. Eltern waren machtlos und mussten sich unter Druck dem Schicksal ihrer Kinder ergeben. Diese Hitlerjungen in Soldatenuniform hatten eine kurze, wenn auch harte Ausbildung hinter sich und waren zum Teil auch in gewisser Weise euphorisch. Ein letzter Zeitzeuge aus eigenem jugendlichem Erleben ist der Erichshagener Walter Römer, damals 17 Jahre alt, heute 85-jährig und noch gut in Erinnerung der Gegebenheiten als Panzergrenadier der Division „Hitlerjugend“. Ihm ist es zu verdanken, dass in Einzelheiten über die Geschehnisse um das Soldatengrab berichtet werden kann. Er war mit mehreren Hundert jungen Soldaten im Herbst 1944 in Erichshagen eingerückt. In der Umgebung von Nienburg sollten nach seiner Erinnerung etwa 1700 Junge Soldaten als Verteidiger der Weser-Aller-Leine-Linie in abkommandiert worden sein. In Erichshagen waren einige der Jungen wie er, in Familien untergebracht. Es war aber auch in der Erichshagener damaligen Schule an der Celler Strasse ein Klassenraum beschlagnahmt worden, wo die Jungen auf Strohsäcken mit Wolldecken kampieren mussten. Mittagessen gab es im Hof der heutigen Landschlachtereier Twachtmann, wozu Erichshagener Frauen zum Kartoffelschälen und Helfen abkommandiert wurden. Das Übungsgelände der Soldaten befand sich an der Strasse nach Sonnenborstel auf den Heideflächen linker Hand, wo später eine Plantage der Firma Stolle eingerichtet war. Weil Walter Römer bei der Hitlerjugend eine Sanitäterausbildung erhalten hatte, kam er bei der Familie Eylers an der Wölper Strasse ein Zimmer zugewiesen, wo sich erkrankte oder bei Übungen verletzte Soldaten bei ihm zu melden hatten. Zu den Erkrankten gehörte auch der junge Grenadier Günther Flamme, der bei der Familie Meyer, heute

Schmiedestrasse, einquartiert war. Im Herbst 1944 herrschte in Erichshagen eine Diphtherieepidemie, in deren Verlauf auch einige Einwohner verstarben, denn es gab derzeit wohl keine wirksamen Medikamente gegen diese Krankheit.

So meldete sich eines Tages auch der Soldat Günther Flamme bei dem Sanitäter und klagte über starke Halsschmerzen. Römer begleitete ihn zu Fuß zum Stabsarzt nach Nienburg.

Hier wurde eine Diphtherieerkrankung im akuten Zustand festgestellt. Der Stabsarzt ordnete eine Einweisung mit Begleitung von Kameraden in das Wehrmachi-lazarett Rotenburg an. Während der schwierigen Eisenbahnverhältnisse in dieser Zeit dauerte die Bahnfahrt von Nienburg über Verden nach Rotenburg über den ganzen Tag des 4.11.1944. Inzwischen hatte sich das Leiden des Jungen so verschlimmert, dass ihm im Lazarett nicht mehr geholfen werden konnte. Günther Flamme verstarb am 5. November 1944 mit 17 Jahren an Diphtherie im Lazarett in Rotenburg. Damit ist auch aufgeklärt, warum es in den Erichshagener Büchern keinen Todesnachweis gibt. Der Leichnam musste auf höheren Befehl von dem Landwirt Heinrich Deicke, der in der Gemeinde den Leichenwagen mit Pferdegespann fuhr, von einem nicht mehr bekannten Übergabeort nach Erichshagen zurückgeholt werden. Die Bestattung erfolgte dann mit den am Grab angetretenen Kameraden auf dem Erichshagener Friedhof. Zur Beisetzung war wohl nur die zwei Jahre ältere Schwester anwesend, da ab Mitte 1944 eine Reisebeschränkung für Zivilpersonen angeordnet war.

Diese Geschichte ist nicht nur die Auflösung des Geheimnisses eines Soldatengrabes. Sie ist auch ein schreckliches Bild einer hoffentlich nicht wiederkehrenden Zeit.

Möge dieses Grab uns für immer zum Frieden mahnen.

Friedhelm Frerking, im Februar 2012